

Merseburger Kreisblatt.



Abonnement: Vierteljährlich bei den Kassieren 1,20 Mk., in den Reichspostämtern 1,30 Mk., beim Verleger 1,40 Mk., mit Postgebühr 1,50 Mk. Die einzelnen Nummern kosten 40 Pf. Druckzeit. — Die Abbestellungen sind an den Verleger zu richten. — Die Abbestellungen sind an den Verleger zu richten. — Die Abbestellungen sind an den Verleger zu richten.

Insertionsgebühren: Für die 6 gepaltene Corpostelle oder deren Raum 20 Pf., für Kleinere in derselben Höhe 10 Pf. Für persönliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Wochentage und Feiertage außerhalb des Inseratenpreises 60 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beträge nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Einzige Organ des Merseburger Kreisverbandes und Publikationsorgan dieses anderen Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 212.

Dienstag, den 11. September 1906.

146. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Des Königs Majestät haben mittels Allerhöchsten Erlasses vom 25. Juli d. Js. dem Komitee der in diesem Jahre in Karlsruhe stattfindenden Jubiläumsausstellung für Kunst und Kunstgewerbe die Erlaubnis zu erteilen geruht, zu der in Verbindung mit der Ausstellung beabsichtigten öffentlichen Verlosung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen sowie von Jubiläums-Denkmalen auch in diesseitigen Staatsgebieten und zwar in seinem ganzen Bereiche Lose zu vertheilen.
Merseburg, den 5. September 1906.
Der königliche Landrat.
Graf d'Auignonville.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg, Johannisstraße Nr. 8 belegene, im Grundbuche von Merseburg, Band V Blatt 231, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Versteigerungsbeamten **Karl Seibde** zu Merseburg eingetragene Grundstück **Wohnhaus mit Hofraum** mit einem jährlichen Nutzungswerte von 878 Mark (14) am 8. Oktober 1906, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle —, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.
Merseburg, den 21. August 1906.
Königliches Amtsgericht, Abt. 5.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Ostrau belegene, im Grundbuche von Ostrau Band V, Blatt 78, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fidejussors **Gustav Meisel** in Ostrau eingetragene Grundstück **Haus** mit einem jährlichen Nutzungswerte von 878 Mark (14) am 8. Oktober 1906, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle —, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.
Merseburg, den 21. August 1906.
Königliches Amtsgericht, Abt. 5.

Der Fremde.

Roman von Robert Koftrausch.

(3. Fortsetzung.)

„Das klingt ja recht ermutigend! Aber ich denke, die echte Kunst muß immer wieder siegen.“
„Die echte Kunst!“ Buterwed sagte es mit einem tiefen Seufzer, goß ein Glas Wein hinunter und sah dann einen Augenblick schweigend, indem er etwas an der schon gestellten Dede zu suchen schien. Blököh, wie von einem neuen, wichtigen Gedanken ergriffen, wandte er sich wieder zu dem Freunde und fragte: „Ist Deine Desdemona denn wenigstens schön gezeichnet?“
„Gezeichnet? Wie?“
„Im Gesicht, meine ich. So hübsch rote, grüne, gelbe und violette Kleider!“
„Nein, Gott sei dank, den Auslag hat sie nicht.“
„Ja, lieber Freund, dann wirst Du hier schwerlich bestehen. Anders tut man es bei uns nicht mehr. Ich habe da selbst noch ein Scheusal von Frauenzimmer gekauft, unter dem bunten Zappen hängt es, da hinter mir. August, geh' einmal an der Striepe, die da herunterhängt.“
Er hatte den Diener mit einer Kopfbewegung an die richtige Stelle gewiesen, und während dieser mittelst einer Schürze einen schmeren, in vielen Farben glänzenden Stoff beiseite zog, fuhr Buterwed fort: „So brauche ich die Person wenigstens nicht zu sehen;

1 Parzelle 513 in Größe von 2 ar 59 qm und Parzelle 514 68 qm Wohnhaus mit Hofraum mit einem jährlichen Nutzungswerte von 85 Mark am 31. Oktober 1906, nachmittags 2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht im Blochschneider-Gasthofe zu Ostrau versteigert werden.
Merseburg, den 5. September 1906.
Königliches Amtsgericht, Abt. 5.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Volkrath** in Epergau ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlusstermin auf den 10. Oktober 1906, mittags 12 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hierelbst Zimmer Nr. 19 bestimmt.
Merseburg, den 5. September 1906.
Der zög. Amtsgerichtssekretär, (1896) Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Trinkspruch des Kaisers auf die Provinz Schlefien.

Am Sonnabend abend hielt im „Zwinger“ zu Breslau der Kaiser bei der Prunktafel folgenden Trinkspruch:
„Mein lieber Oberpräsident! Mit tiefbewegtem Herzen ergreife ich heute das Wort, um als souveräner Herrscher von Schlefien zu meinen Schlesiern zu sprechen. Denn die Eindrücke, die in der kurzen Zeit, in der ich unter ihnen weile, auf mich einklinken, sind so gewaltig und packender Natur, daß die Worte mangeln, um ihnen Ausdruck zu geben und die rechte Form zu finden für den Dank, den ich meinen Schlesiern ausprechen möchte.“

Nicht bloß am gestrigen Tage, der den Jubel des Einzigtages womöglich noch übertrönte, und nicht nur von seinen der alten Soldaten im schwarzen Rock mit den Kriegsdecorationen auf der Brust, die da erzählen können: Wir haben mitgetan zu der Zeit, wo Geschäfte gemacht wurde, und die sich rühmen diesen, Kriegsgefährten des großen Kaisers und seines erhabenen Sohnes, meines Vaters, zu sein, von dem Ihnen allen bekannt ist, wie hoch sein Herz für Schlefien schlug — sondern auch heute auf meiner Fahrt durch die grünen schlesischen Lande nach Wangelwitz, Schweidnitz und Rogau und zurück, über A habe ich dieselbe Wärme, dieselbe flammende, lobende Begeisterung gefunden. Es ist die alte schlesische Treue, die zum Durchbruch kommt, und die beweist die Anerkennung seitens der Bevölkerung für das, was das Haus Hohenzollern für sie getan hat. Diese Treue wächst auf einem ganz durch die Historie gezeichneten Boden. Denn wer wollte leugnen, daß der schlesische Boden, wie kaum einer, mit der Geschichte unseres Vaterlandes und unseres Hauses in enger Verbindung steht, und wie könnte man von der Entwidlung Schlesiens überhaupt ein Wort reden, ohne zunächst und vor allen der einen gewaltigen Figur zu gedenken, von der die Gegendiere sangen vom Rhein bis an die Ober: Fridericus Rex unser König und Herr!

Wo der Blick über Schlesiens Fluren schweift, tauchen die Erinnerungen an ihn auf, an die unergleichen Kämpfe, unter denen er Preußen seine Weltmachtstellung schuf, aber auch an die herrliche Friedensarbeit, in der er verlegte, das schwer heimgedachte Land zu heben und zu stärken. Und wiederum in späterer Zeit war es gerade Schlefien vorbehalten, einen neuen Hoffnungskrahl für den schwergeprüften Hohenzollern-König Friedrich Wilhelm III. zu senden,

als ihm die lobende Begeisterung der ersten Freiwilligen in Breslau entgegenflug, als die ersten Schildehebungen hier erfolgten, und als Wilhoms wilde, verwegene Jagd ihr Treiben am Jochen vor dem Feind begann. Und so ist es seiner gegangig! Schlesiens Söhne haben geschrien, wo es darauf ankam, für das Vaterland einzutreten und ihr Blut einzulegen. Und so kann man wohl sagen, die Geschichte unseres Hauses ist unbeschreiblich verknüpft mit dieser, einer der schönsten Provinzen. Und wir könnten, wenn wir diese reiche Geschichte überbliden, sie mit einem Wort kennzeichnen, welches einst mein hochgeliebter Herr Großvater sprach, als nach hiesigen Ringen die Kaiserkrone mit des Himmel's Willen sich auf sein Haupt setzte: „Gott war mit uns, ihm sei die Ehre!“
Und wenn ich daran denke, wie heut die Fahnen der Kriegereine in stolzem Schritt bei mir vorbeizogen, so glaube ich, wir können das jetzt auch auf die Zeitgeit übertragen, und wir können Gott danken, wie er alles zum Wohl und Nutzen dieser Provinz und unseres Landes gefügt hat, vor allem, daß es uns verdammt gewesen ist, im Frieden unsere Arbeit zu tun. Wenn aber Gott mit uns gewesen ist, so liegt wohl die ernste Frage nahe, ob wir seiner Hilfe auch würdig waren! — Hat ein jeder unter uns nun auch das Seine dazu getan, unter Darangabe von allen seinen Sinnen, von Gesundheit und Lebenskräften das fortzuführen und auszubauen, was die Vorfahrten uns hinterlassen hat? Wenn ein jeder an sein Herz schlägt und sich ehlich diese Frage vorlegt, so wird wohl bei manchem die Antwort schwer sein. Nun wohl, meine Herren, lassen Sie uns aus der großen Persönlichkeit des großen Königs die Entschlossenheit und die Entschlossenheit schöpfen, wo es geht hat an der Arbeit, wo der Mut hat hinten wollen, wo schwere Gedanken und Befürchtungen das Haupt umtauchten!

„Mit Hamlet: Schaudervoll, höchst schaudervoll!“

„Und ich kann Dir sagen, ebenso teuer, wie scheußlich. Der Kunsthändler sagte, es sei von einem gewissen Munch, — eine unbekante Größe für mich, aber er soll Mode sein. Ich habe ja keine Ahnung davon; seit ich Dir meinen Tuschkasten in der Sertze geschenkt, habe ich keinen Bissel angerührt. Aber der Mann muß das doch wissen, — na, ich habe ein Geldgeld für die Mißgeburt bezahlt.“

„Menschentum, warum kaufst Du denn so etwas?“

„Ja, warum lebe ich überhaupt so, wie ich lebe? Das könnte Du mich ebenfogat fragen.“ Buterwed sagte es in einem Tone des Mitleids mit sich selbst und versuchte, sehr melancholisch auszusehen.

„Nun, so betrachte die Frage als getan.“

„Und Antwort soll Dir werden. Steh mich einmal an, wie ich Dir hier gegenüberliege. Du bist eine Zahl, und ich bin eine Null.“

„Aber Karl!“

„Eine Null, wie ich Dir sage. Du bist ein Ganzes, ein Mann, eine Persönlichkeit. Schon Deine Geburt hat Dich zu etwas Besonderem gemacht. Wie Du zur Welt kamst ein paar Monate nach dem Tode meines Vaters, der bei Warslau für sein Vaterland gefallen war, da brachtest Du gleich so eine Art von heldenhaftem Helligenschein mit. Dein Vater war Offizier, und meiner — August, geh' einmal hinaus.“

Er hatte sich zu dem Diener gewandt, der gehorcht, ohne auch jetzt eine Miene zu verziehen.

„Und meiner war väter! Der Schurke agnt es, glaube ich, aber er braucht es nicht von mir zu hören.“

„Mehrwegen hättest Du ihn nicht hinausgeschickt brauchen, denn ich kenne das tragische Geheimnis schon seit zwanzig Jahren.“

„Was ist, weiß ich. Aber hier gehört es zur Sache, muß rekapituliert werden. Väcker also, jawohl! Wenn er sich auch Konditor nannte, ich sehe ihn noch vor mir in seinem weißgefleckten Gewande und ich rieche noch der Wehlgenuß, der unter ganzem Haus durchzog. Und die Witze der lieben Mitfühler über meine nachhafte Abstammung! Diese lieblichen Scherze über Butter und Waden und den ganzen väterlichen, der ja jeder Gottes schon in meinem Namen redete! Na, wenigstens hat der Alte einen hübschen Bagen Geld verdient, und ich bringe es durch, das ist so ziemlich alles, was ich gelernt habe. Faul bin ich immer gewesen, was bleibt da viel übrig, als eine Null? Eine Null, die sich treuen muß, wenn sie sich an eine große Zahl anhängen und so mitlaufen kann als ein Zehntausendstel? Meine große Zahl, an die ich mich hänge, ist die Wehrgeld, die sogenannte Gesellschaft, die den Ton angibt.“

Boylen sah zu dem Freunde hinüber, sprach aber nicht, sondern schüttelte nur traurig und mißbilligend den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Sinnweg damit! So wie der große König von dem alten Ältesten niemals im Stich gelassen worden ist, so wird auch unser Vaterland und diese schöne Provinz seinem Herzen nahe bleiben. Und so wollen wir ein neues G. l. u. d. b. aus dem schönen Schatz der Erinnerungen und der goldenen Töne, die mit hier entgegenzuschlag, prägen: Uns von nun an mit Ausbeutung aller geistigen und körperlichen Kräfte nur der einen Aufgabe zu widmen, unser Land vorwärts zu bringen, für unser Volk zu arbeiten, ein jeder in seinem Stande, gleichviel, ob hoch oder niedrig, unter Zusammenschluß der Konfessionen, dem Unglauben zu wehren und uns vor allen Dingen den freien Blick für die Zukunft zu bewahren und niemals an uns und unserem Volk zu verzagen. Dem Lebenden gehört die Welt und der Lebende hat recht! Schwarzweizer dulde ich nicht, und wer sich zur Arbeit nicht eignet, der scheidet aus, und wenn er will, suche er sich ein besseres Land! Ich erwarte aber von meinen Schwestern, daß sie mit der heutigen Tage sich von neuem in dem Entschluß zusammensuchen werden, den großen Zielen und Vorbildern nachgehend, ihrem Herzog zu folgen in seiner Arbeit und vor allem in seiner Friedensarbeit für sein Volk! In dieser Hoffnung leere ich mein Glas auf das Wohl der Provinz Schlesien und aller treuen Schwestern!

Breslau, 9. Septbr. Heute vormittag wohnten der Kaiser und die Kaiserin sowie sämtliche Fürstlichkeiten und die fremden Offiziere einem feierlichen Gottesdienste auf dem Palastplatz bei. Die Predigt hielt Hofkapellmeister Kopsch. Dem Gottesdienste wurden auch in unmittelbarer Nähe des Mars und der Musik die Hänglinge der Blindenanstalt beizugehört. Unter den säkularisierten Personen eines Spaliers von vielen Tausenden Personen fuhr der Kaiser im Automobil nach dem ehemaligen Garnisonkirchhof, auf dessen Grund und Boden das von der Armee gemietete Denkmal für den General von Clausewitz entfällt wurde. Der Kaiser begrüßte zahlreiche Anwesende und nahm sodann den Paradezug der Ehrenkompanie ab. Der Kaiser fuhr heute im Automobil nach Sibirienort, um dort an dem vom König von Sachsen zu Ehren des Kaisers veranstalteten Frühstück teilzunehmen.

Erinnerung an das Bunzelwitzer Lager.

Königszell, 8. September.
Heute vormittag 10 Uhr wurde auf dem Pfaffenberge bei Königszell der Denkstein zur Erinnerung an das Bunzelwitzer Lager Friedrichs des Großen feierlich entthüllt. Am Denkmale war der Festauszug mit dem Grafen Pückler-Rogau an der Spitze verammelt. Anwesend waren u. a. Oberpräsident Graf Hedlitz, Kreisrichter, Regierungspräsident v. Polowede, Kriegsminister v. Ciemom, Generalstabchef Generalleutnant v. Molke und der Herzog v. Ratibor. Das 10. Grenadier-Regiment hatte eine Ehrenkompanie gestellt. Außerdem war eine Eskadron Leibkavallerie mit Trompetenkörper aufmarschiert. Die direkten Vorgesetzten einschließlich des kommandierenden Generals v. Woytowicz waren erschienen. Für die geladenen Gäste waren Tribünen errichtet. Der feierliche Sonderzug traf um 9 Uhr 50 Minuten in Königszell ein. Der Kaiser, in Leibkavallerieuniform, fuhr im Automobil bis in die Nähe des Denkmals, von Kriegern und anderen Vereinen und vom Publikum auf das herzlichste begrüßt, setzte sich dann zu Pferde und ritt zum Festplatz. Mit dem Kaiser trafen ein die Herren der Umgebung und des Hauptquartiers, der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar.

Nachdem der Sängerkhor Löwes „Des Königs Zuversicht“ gesungen hatte, hielt Graf Pückler eine Ansprache. Er erinnerte zunächst an den historischen Boden, auf welchem das Denkmal errichtet ist, und fuhr dann fort: Ist dieser Stein ein Gedächtnisstein der wunderbaren Gütigkeit, gewissermaßen ein Ebenzer der preussischen Geschichte, so ist er andererseits ein laut zur Nachwelt reichendes Monument dafür, daß Friedrichs des Großen Heldentum nie heller erstarkt als im Feuer schwerer Erprobung. Wir sehen ihn als Feldherren, alles vorbildlich leitend und organisierend, und dabei noch heiteren Bestes Melme sendend an seinen Vertrauten, Marquis d'Argens. Es ist das jetzt oft gebrauchte Wort: „Arbeiten und nicht verzagen“ hier voll bewahrt. Es ist altpreussischer Heldengestalt, der, wo er wirklich vorhanden war, stets per aspera ad astra geführt hat. „Arbeiten und nicht verzagen“

gilt erst recht für unsere Tage. Zwar erfreut sich unser Vaterland unter dem Banner des Kaisers gescheiter äußerer Verhältnisse, wir leben in Frieden. Indessen wird es an Schweren nie fehlen, und selbst es vollends heute nicht, wo man in treuer Pflichterfüllung mit Gott für Kaiser und Reich, in allpreussischer Eingabe an den Thron und das Vaterland, gegen alles mutig den Kampf führt, was das Vaterland bedroht.

Nedner übergab dann den Denkstein dem Kriegerverbande von Schweidnitz. Die Hülle fiel, während der Kaiser salutierte. Eine Batterie vom Feldartillerie-Regiment Nr. 42 feuerte den Salut. Der Denkstein ist ein Obelisk aus weißem schlesischen Granit mit am Sockel eingelassener bronzener Inschrift und Orientierungstafel. Der Sängerkhor sang, als die Hülle fiel, „Ein Lied der Treue“ nach der Melodie des Hofkapellmeisters Warsches.

Dann hielt der Vorsitzende des Kriegerverbandes von Schweidnitz, Generalleutnant z. D. Freyher v. Reizigstein, eine Rede, in welcher er dem Kaiser den Dank der Kriegervereine für die Gnade ausdrückte, daß er den Denkstein in ihre Obhut gegeben hat. Sie gedenken mit Bewunderung des großen Königs, als er gegen die Welt in Waffen das Schloß seiner Krone und die Herzen der Bewohner der Welt seiner Persönlichkeit gewann. Die durch Eure Majestät heute gewordene Ehre wird uns einen sicheren Halt bieten, jederzeit eingedenk zu bleiben unserer Pflicht. Des Dankes Zeichen aber ist und bleibt die unerschütterliche Treue zu unserem kaiserlichen Herrn und dem kaiserlichen Heer, die wir pflegen wollen von Generation zu Generation.

Die Rede des Kaisers lautete wie folgt: Als Nachfolger meines toten gelebten großen Ahnen liegt es mir als Herzog von Schlesien am Herzen, meinen Schwestern meinen Dank auszusprechen für die herrliche Ehrung des großen Königs und für das Gelübde der Treue, welchem nun schon 150 Jahre lang durch gute und böse Tage von den Schwestern unentwegt meinem Hause entgegengebracht worden ist. Wägen von diesem Stein und von dem heutigen Tage wiederum frische und tiefe lebendige Quellen der Treue fließen, von den Alten genährt, von den Jungen gepflegt, und mögen zum Ausdruck dazu die Unterlage bilden; der eine auf einer kurbraunenburgischen Standarte: „Auf Gott vertrau, Dich tapfer wehr!“ — Darin besteht Dein Ruhm und Ehr! — Denn wer's auf Gott herbeizugibt, — Wird immer aus dem Feld gesagt! Der zweite ist ein Ausspruch des großen Königs: „Es kommt niemals so gut, wie man es hofft, aber auch niemals so schlimm wie man es fürchtet!“ — Und so hoffe ich, daß in festem Vertrauen auf die göttliche Fürsorge und Führung nicht nur Meine Schwestern, sondern Mein ganzes Volk sich den Aufgaben widmen wird, die es dem Himmel gefällt, ihm zu stellen, und daß von dem heutigen Stein und dem Lager von Bunzelwitz die Überzeugung auf das preussische Volk übergehen möge, daß, wenn auch wir einmal in ähnlicher Lage sein sollten, so Gott es will, wir auch in derselben Weise uns aus dieser Lage herausfinden werden, indem wir nicht nur auf ihn vertrauen, sondern auch fest zusammensetzen und die Gaben, die uns verliehen sind, aufs äußerste ausnützen und vor allem in der Liebe und Eingabe an unser Vaterland gemeinsam wirken! Dann wird auch die Zukunft für unser Volk und Land gut bestellt sein. Das ist Mein Wunsch und Mein Gebot an Meine Schwestern. Dem Andenken des großen Königs, das wir hier gefeiert haben, ein dreifaches Hurra!

Ein Paradezug der anwesenden Truppen und des Kreisriegerverbandes schloß die Feier. Der Kaiser fuhr im Automobil über Schweidnitz nach Rogau, wo er beim Grafen Pückler das Frühstück einnahm. Dem Grafen ist das Prädikat „Ezzellens“ erteilt worden.

Zur Feier des 80. Geburtstages des Großherzogs von Baden.

Gestern, Sonntag, hat der Großherzog von Baden seinen 80. Geburtstag gefeiert. Es wird darüber, wie folgt, berichtet:

Dachau, 9. Septbr. Schon am frühen Morgen trafen heute viele Kriegervereine ein, um dem Großherzog, der die Feier seines 80. Geburtstages hier im Familienkreise begeht, ihre Huldigung darzubringen. Um 10 Uhr fand Festgottesdienst in der Kirche statt. Die Predigt hielt Prälat Helbing aus Karlsruhe über Psalm 126: „Der Herr hat Großes an uns getan“. In der Kirche waren anwesend: Der Großherzog und die Großherzogin, der Erbprinz und die Erbprinzessin, der Kronprinz von

Schweden sowie die Hofkammern. Nach der kirchlichen Feier versammelten sich die Fürstlichkeiten zu gemeinsamer Tafel im Großherzoglichen Palais. Am Nachmittag fand ein Festessen im Museum statt, woran die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden teilnahmen. Am Abend schloß sich an einen glänzenden verlaufenen Fackelzug nebst Serenade eine Festvorstellung im Großherzoglichen Hoftheater an; zur Aufführung gelangten Wagners „Meisterling“.

Berlin, 9. Septbr. Der „Staatsanz.“ schreibt: Was Seine königliche Hoheit der Großherzog Friedrich uns bedeutet, weiß jeder Vaterlandsfreund. In dem ritterlichen Sidam des großen Kaisers Wilhelm verehren wir den auf dem Schlachtfelde wie beim Friedensschlusse erprobten Mitarbeiter an der Begründung unserer nationalen Einheit, den verdienten Verklärer des Reichsgedankens, den treuen Wächter der deutschen Volksseele, den weisen Landesfürsten, der in langer Regierung für das Wohl seiner Vadenen segensreich waltete. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise besitzt unsere ehrebetriebe Jünglinge als die einzige Tochter des ruhmreichen ersten Kaisers, die Schwester des unvergesslichen Kaisers Friedrich, als Vadam gültige, in allen Werken der Menschlichkeit unermüdlige Landesmutter. Das deutsche Volk empfindet es als eine glückliche Schicksalsfügung, daß aus der großen Werbestadt des Reiches dies beiden ehrwürdigen Gestalten noch lebensvoll in die Gegenwart hereinwirken, daß es ihnen vergönnt ist, das neue Deutschland mehr und mehr innerlich erstarken und das Fortleben des alten, edlen Stammes der Bahngänger gesichert zu sehen. Mögen Friedrich und Luise von Baden, als vorbildliche Vertreter deutschen Fürstentums, noch lange Jahre der Liebe ihrer Landesfinder und der freudigen Verehrung der Nation erhalten bleiben!

Rußland.

Petersburg, 8. Septbr. Dieser Tage wird ein neuer Akt des Jaren erscheinen, durch den verfügt wird, daß auch Staatsländereien durch die Bauernagrarbank zum Verkauf an die Bauern gelangen. Der Staat besitzt in 46 Gouvernements des europäischen Rußlands 4 1/2 Millionen Dessjätinen Ackerland. Durch den unlängst bekannt gegebenen Akt des Jaren gelangten bekanntlich zwei Millionen Dessjätinen Apanagengüter durch die obige Bank zum Verkauf, die ihrerseits außerdem seit November vorigen Jahres 2 Millionen Dessjätinen Land von den Gutbesitzern für die Bauern aufkauften, während die Bauern selbst eine halbe Millionen Dessjätinen gegen Verzählung bei den Gutbesitzern kauften. Im ganzen werden also 10 Millionen Dessjätinen Ackerland in die Hände der Bauern übergehen. Die Regierung wird ihre Maßnahmen so rasch durchführen, daß bis zum Zusammentritt der neuen Reichsдума die Landnot der Bauern beseitigt ist und es möglichst keine landarmen Bauern mehr geben wird und bestimmt keine landlosen. Dadurch hofft die Regierung, die revolutionäre Bewegung auf dem Lande vollständig zu paralytisieren. (1 Dessjätine=109 ar.)

Petersburg, 9. Septbr. In Siedlece begannen gestern abend die Revolutionäre auf verschiedenen Straßen auf militärische Schutzmannschaften zu schießen. Alle Häuser, aus denen gefeuert wurde, werden von Truppen beschossen.

Miga, 9. Septbr. Hier wurden gestern der Revolutionäre Kruming wegen Ermordung des Pastors Zimmermann und dessen Frau, sowie zwei andere wegen Mordtaten verurteilte Revolutionäre erschossen. Sonabend nacht wurde in der Peter-Pauls-Festung in Petersburg das vom Kriegsgericht gegen die Mörderin des Generals Winn, Einaida Kanopliannikowa gefällte Urteil vollzogen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. September. (Hofnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten wohnten heute in Breslau der Enthüllung des Denkmals für General v. Clausewitz bei. Später fuhr der Kaiser nach Sibirienort zum König von Sachsen. — Der Kronprinz ist in Potsdam eingetroffen.

Böhm, 7. September. Westfälische Blätter berichten über eine erneut eintreffende Agitation der nationalpolitischen Bewegung im Industriebezirk. In Kettlinghausen forderten die Polen von dem dortigen katholischen Pfarrer die sofortige

Einrichtung einer besonderen Messe für die Polen, widrigenfalls sie ihn totschlagen würden, oder in ihrem Erdenen nicht nachkommen. Als bald wurde die polnische Messe eingeleitet, mochten indessen die dortigen deutschen katholischen Protest beim Bischof von Münster erhoben. In dem Orte Bauka u wollen die Polen bei den demnächstigen Gemeindevahlen mit eigenen Kandidaten in den Wahlkampf eintreten. In den verschiedensten Orten kam es in den letzten Wochen zu Streitigkeiten mit polnischen Vergewaltigern, wobei letztere meistens grundlos durch Messerfechtereien sich hervorboten und die deutschen Kollegen schwer mißhandelten. Angesichts dieser Vorgänge fordern die einzelnen Blätter die Behörden auf, dem polnischen Unfug entgegenzutreten und von den dieser vom Polentum gemachten Konzeptionen abzuweisen.

Frankfurt a. M., 7. Septbr. Nach der „Frankf. Zig.“ brachte die Fahrkartenerhöhung im August dem Reiche erhebliche Summen; große Bahnhöfe führten 50,000 Markt und mehr ab.

Mech, 9. Septbr. Bei den Manövern des 16. Armeekorps (explorierte im Gelände in der Proze eines Geschützes vom Feldartillerie-Regiment Nr. 33 eine Manöverfortschube. Mehrere Artilleristen und Pferde sind verlegt, darunter ein Mann schwer.

Oesterreich-Ungarn.

Brag, 9. September. Die in Lurn abgehaltene Delegiertenkonferenz der Grubenarbeiter beschloß mit großer Majorität, nicht in den Generalstreik einzutreten.

Statten.

Rom, 9. Septbr. Zum Jesuiten-General wurde Pastor Wernz, ein geborener Deutscher, gewählt. Der Genannte ist 64 Jahre alt, in Rom (Vatikan) geboren und wurde in seinem neuen Amte vom Papste bereits bestätigt.

Estales.

Merseburg, 10. September.

Die Kgl. General-Kommission hat, wie von privater Seite mitgeteilt wird, die im ersten Stadtwort belegenen Räumlichkeiten des alten Militär-Sigarettes gemietet, um dieselben neben den bisherigen Geschäftsräumen für dienstliche Zwecke zu benutzen. (Auf direkte Anfrage bei der genannten Behörde wurde uns der Bescheid erteilt, es sei bisher ein festes Abkommen noch nicht getroffen worden. Die Red.)

Von der Eisenbahn. An den beiden Eisenbahn-Brücken zwischen Schtopan und Ammerdorf werden z. B. seitens der hiesigen Firma Gaul sen. umfangreiche Reparaturarbeiten vorgenommen, die sich, nachdem eine Reihe von Jahren nur wenig geschehen ist, jetzt unbedingt nötig gemacht haben. Es ist infolge dessen eine teilweise Sperrung der Geleise erforderlich, und findet der Verlegere jetzt nur auf dem einen Geleise statt.

Die Kunst-Ausstellung im Schloßgarten-Bauillon hatte sich gestern eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Namentlich waren es auswärtige Künstler und Künstlerinnen, die sich eingefunden hatten.

Provinz und Umgegend.

Lauchstädt, 9. Septbr. Heute nachmittag 4 Uhr fand im Kurjaal eine von Interessenten sehr gut besuchte Versammlung statt bezugs Erriehung einer elektrischen Genossenschafts-Zentrale Schafstädt-Lauchstädt. Es herrschte viel Sympathie für Erriehung einer solchen Zentrale und wurde eine Kommission gewählt, welche sich mit der Allg. Elektr.-Ges. in Berlin in Verbindung setzen soll. (Ausführlicher Bericht folgt. Die Red.)

Zuckerfabrik Körbisdorf, 10. Septbr. Das „Vps. Zgl.“ schreibt: Die bereits mehrfach erwähnten Verkaufsverhandlungen sind, wie wir in Verbindung gegenwärtiger Meldungen mitteilen können, durchaus noch nicht abgeschlossen, befinden sich vielmehr noch immer im ersten Anfangsstadium. Bei der gegenwärtigen starken Nachfrage nach Braunkohlensfeldern hält die Verwaltung, die sich opportun, die Dinge an sich herankommen zu lassen, um so den wertvollen Besitz so gut als irgend möglich zu verwerten. Bei dieser Gelegenheit sei noch einer anderen irrigen Meldung entgegengetreten. In einer Zeitungs-meldung war gesagt worden, die Zuckerfabrik Körbisdorf habe in ihren Feldern zwischen Merseburg und Mücheln Braunkohle erbohrt, sie habe darauf Mutung eingeleitet und wolle nun das Bergwerkselgentum verkaufen. Diese Nachricht ist völlig unzutreffend, denn die in Betracht kommenden Felder liegen in der Ge-

markung Geißel-Röhrlin, gehören zu den ehmalsigen schifflichen Landesgebieten, in denen die Braunkohle auch heute noch den Grundbesitzern gehört. Die Gesellschaft hat übrigens bereits seit 1902 bei Raumbord einen eigenen Zaubergang, um ihre Erzeugnisse mit eigener Kraft zu versorgen zu können.

Raumburg, 7. Septbr. Morgen früh wird unser Infanterie-Bataillon zu den Herbstübungen ausrücken. Am 21. September wird das Bataillon in die Garnison zurückkehren. Zwei Tage darauf werden die Reservisten entlassen werden. Die Reservisten werden am 10. Oktober in das hiesige Bataillon eingestuft werden. Das Bataillon fährt zunächst mit Sonderzug nach Nordhausen und bleibt dort drei Tage, dann beginnen die Übungen nach Sachsa zu. — In der gestrigen Stadterordnetenversammlung kam der Konflikt zwischen dem Magistrat und der Stadtverwaltung zur Verhandlung. Der Magistrat hatte der Magistrat am 14. Mai beschlossene Errichtung eines Elektrizitätswerkes am 18. zugestimmt, mit Ausnahme des Punktes 3 (Übertragung an Raumburg) und am 22. Mai den Auftrag an Schneider erteilt; weil dann die Versammlung am 31. Mai die Übertragung an Raumburg erneuert und die beschlossene Anleihe wieder aufgehoben hatte, so hatte der Magistrat am 6. Juni den ersten Beschluß beanstanden, den zweiten aber abgelehnt. Am 14. hatte dann die Versammlung beschlossen, gegen den Magistrat Klage und Beschwerde deswegen zu erheben. Stadtr. Oberg beantragte nun, Klage und Beschwerde zurückzunehmen, weil der Magistrat in voriger Sitzung selbst zugestimmt habe, daß die Versammlung, wenn auch irrig, so doch in gutem Glauben ihren Standpunkt für den richtigeren hielt halten können, weil ferner nach den Darlegungen des Direktors Klingholz kaum Aussicht sei, den Prozeß zu gewinnen und weil das weitere Hinanzziehen der Sache, die sich in der Bürgerfrage immer mehr Freunde erworben habe, der Stadt zum Nachteil gereichen werde. Denn wenn durch Richterpruch der Bezirksauschuss an die Stelle der streitenden Parteien gesetzt werde, so werde er ein dann vielleicht schon festiges Werk nicht wieder abbrechen lassen. Die Rechtskommission empfiehlt einstimmig die Annahme des Antrages Oberg. Es sei nicht anzunehmen, daß das Höchstgericht den Beschluß vom 14. Mai als einen einseitigen ansehen werde. Den einen Beschluß, ein Werk zu bauen, habe der Magistrat angenommen, den anderen, wer es bauen solle, brauche er nicht anzunehmen, weil uns darüber überhaupt kein Bestimmungsrecht zusteht; das sei auch die Ansicht des Bezirksauschusses, durch Zurücknahme der Klage werde man das Werk nur populärer machen. Selbst wenn man gewinne, werde es schwer sein, einen Schaden- und Regressanspruch festzustellen. Stadtr. Bartholomäi: Sätten wir gewußt, daß der Magistrat machen kann, was er will, so wäre der Bau wohl überhaupt nicht beschloffen worden; wenn wir uns nicht lächerlich machen wollen, so müssen wir die Sache schon um ihrer grundsätzlichen Bedeutung willen durchgehen, zumal die Projektkostenmäßig sind. Stadtr. Holländer: Unseren Fehler, daß wir den Raumburger Punkt nicht als Bedingung an den Baupunkt angeknüpft haben, hat der Magistrat durch eine Art Staatsrecht für sich ausgenutzt, wir haben aber alle Punkte vom 14. Mai zusammenfassend als „Beschluß“, nicht als „Beschlüsse“ bezeichnet. Stadtr. Dr. Reichardt: Was die Mehrheit seinerzeit bei ihrem Beschlusse sich gedacht habe, sei nicht festzustellen. Eine prinzipielle Entscheidung der Sache, ob nämlich der Magistrat die Versammlung über die Ausführung fragen müsse, sei nicht zu erwarten. Der Prozeß werde vor nächstem Frühjahr nicht zu Ende sein. Die Versammlung beschließt mit 14 gegen 13 Stimmen, den Antrag Oberg auf Zurückziehung der Beschwerde abzulehnen.

Erfurt, 7. Septbr. Im Kriege gegen Frankreich wurde in der Schlacht bei Sedan der hiesige Markstandsgeldheber Matties durch einen Schuß in den rechten Fuß verwundet. Gestern wurde dem Inwalden durch operativen Eingriff die Kugel entfernt. Die Operation verlief dezent glücklich, daß Matties noch gestern das Garnisonlazarett verlassen konnte. — Am 18. d. M. findet vor der hiesigen Strafkammer die Verhandlung gegen die „Tribunenredakteure“ Herbert Dornheim und Louis Strauß wegen Verleumdung des preussischen Landtages statt.

Jena, 7. Sept. Infolge Blutvergiftung starb gestern früh die jugendliche Schwester an der hiesigen Karolinenstraße, Elisabeth R. S. Eine Wunde an der Spitze, die sie nicht weiter beachtet hatte, zog plötzlich eine bedrohliche

Schwellung des ganzen Gesichtes nach sich, wahrscheinlich infolge Verunreinigung der Wunde. Als die Bedauernswerte ärztliche Hilfe nachsuchte, war sie nicht mehr zu retten.

Torgau, 8. Septbr. Vom Feuer zerstört wurde in Gönitzwerda ein zum dortigen Freigut gehöriges Gebäude, das von vier Familien bewohnt war, von denen zwei mit knapper Not ihr Mobiliar retten konnten. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Vernburg, 7. Septbr. Im Jahre 1904 wurde der Wildbändler Otto Reinecke von Leopoldsdorf von der hiesigen Strafkammer wegen Beihilfe zu einem Verbrechen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er sollte darauf zum Strafantritt von Gendarmen abgeholt werden, wußte sich der Verhaftung aber dadurch zu entziehen, daß er unter der Verkleidung, von seiner Frau Abschied nehmen zu wollen, nochmals ins Haus zurücktrat und durchs Schlüßfenster entfloh. Es gelang ihm auch, nach Amerika zu entkommen, wo es ihm aber nicht zum Besten ging. Da er sich doch nach Deutschland gebracht und nunmehr in das hiesige Amtsgericht eingeliefert.

Magdeburg, 8. September. Bei einem 19jährigen Arbeiter wurde Genickstarre festgestellt.

Störöde (Harz), 8. Sept. Zu dem Doppelmordbericht der „Ost. Allg. Anz.“ weiter, daß eine mit Bestimmtheit auf den Täter lenkende Spur bis jetzt nicht entdeckt werden konnte. Hefla Grundlach ist nicht, wie erst angenommen wurde, mit einem Messer durch einen Schnitt in den Hals ermordet worden, sondern ebenfalls mit einem Schlaginstrument, und zwar ist ihr von hinten der Schädel gespalten. Die Wunden am Hals und an den Händen sind dem Speer ebenfalls mit demselben Schlaginstrument beigebracht, was daraus hervorgeht, daß der Unterleifer vollständig zerronnen ist. Eine genaue Untersuchung ergab, daß der Mörder nichts geraubt, ja nicht einmal einen Versuch dazu gemacht hat; er ist überhaupt nicht im Wohnhause gewesen, da nicht die geringste Spur von Blut oder sonst dergleichen zu finden ist. Ein Raumbord ist vollständig ausgeschlossen; auch ein Stillschleichen scheint bis jetzt nach der Lage der Sache nicht angenommen werden.

Vierpreisfütterung und Zollerhöhung.

Die Zeitung „Mund der Landwirte“ bringt in ihrer Nr. 33 nachstehenden Artikel:

„In den Tagesblättern werden auch unsere Freunde Anzeigen der großen Brauerei-Verände von Berlin, Magdeburg usw. gefunden haben, worin eine starke Erhöhung des Bierpreises mitgeteilt wird. Begründet wird diese Erhöhung außer mit der neuen Biersteuer (im Betrage von vielleicht 50 oder 75 Pf. oder äußersten Falles 1 M. pr. 100 Liter) auch durch den Hinweis auf die Zollerhöhungen für Gerste von 2 auf 4 Mark „Hopfen“ 14 „20“ „Baser“ 2,80 „5“ „Pferde“ 20 „180“

Wir haben bereits im April, als die Ansicht der Erhöhung des Bierpreises — ebenfalls unter Bezugnahme auf die neuen Zölle — angeknüpft worden war, die Brauerei-Verände auf die Tatsache verwiesen, daß bei keinem der oben angeführten Artikel infolge der neuen Zölle eine Preisänderung, wohl aber bei den wichtigsten eine starke Preisfällung eingetreten ist, daß die Brauereien daher, statt zu einer Bierpreissteigerung, eher zu einer Preisfällung allen Anlaß hätten, wüßten aber, daß sie das bisherige Biersteuer vollkommen auf ihre eigene Kasse nehmen könnten. Wir wiesen damals auf das Preisverhältnis für März-April zwischen den Jahren 1905 und 1906 hin und lassen heute den Vergleich für Juni-Juli folgen. Nach der amtlichen Statistik hat gestofft:

Hopfen: Juni-Juli 1904 320 Mark 270 Mark v. Dopp.-Jr. 1905 320 „ 270 „ 1906 140 „ 90 „

Der Preis sank also unter die Hälfte bis auf den dritten Teil.

Braugerste ist an allen großen deutschen Marktplätzen nach der Zollerhöhung um 5-8 Mark billiger notiert, als vor dem Inkrafttreten, und um den gleichen Betrag billiger als im vorigen Jahre. Es hängt dies offenbar mit der Tatsache zusammen, daß auch die Braugerste infolge der ungeschickten Handhabung des Zolltarifs nicht mit 4 M., sondern wie Futtergerste nur mit 1,30 M. pro Doppelzentner notiert wird, also pro Tonne noch um 7 M. niedriger als vor dem 1. März, wo der Satz für alle Gerste 20 M. betrug. Hafer stand bisher zwar durchschnittlich 20

M. per Tonne höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres, aber offenbar nicht infolge der Zollerhöhung, sondern wegen der vorjährigen Paarmiserie in aller Welt, die den Preis schon vor dem Inkrafttreten der neuen Zölle stark getrieben hatte. Die jetzigen Notierungen für spätere Lieferung (Herbst und Winter) aus neuer Ernte lauten bereits 15 M. billiger. Auch hier kann also von einer andauernden Zollerhöhung, die eine Bierpreissteigerung bedänge, nicht gesprochen werden. Aber selbst wenn man für weniger gute Erntejahre eine Wirkung der Zollerhöhung im vollen Betrage annehmen wollte, also in Höhe von 22 M. pro Tonne gleich 2,20 M. p. Dopp.-Jr., so ergäbe sich daraus bei einer Spatmalenleistung von 50 Hektoliter (Herausfuhr) täglich für 25 Mio. Hafer eine Verteuerung um rund einen Pfennig pro Hektoliter! Wir erneuern die Frage, die wir früher schon stellten: Brauchen die norddeutschen Brauereien so wenig Hopfen und Malz, daß sie den Hopferzollpfennig pro Hektoliter durch den Preisfall für Hopfen und Gerste nicht ausgleichen können?!

Ganz besonders bezeichnend für die Resignation der Brauerei-Verände ist aber ihr Hinweis auf die Erhöhung des Biersteuersollens.

In der Bekanntmachung des Magdeburger Brauerei-Verbands wird diese Erhöhung auf 180 M. bestimmt, während der Berliner Verein immerhin etwas solider ist, er rechnet nur mit 150 M. Tatsächlich beträgt der Zoll weder 180 noch 150 M., sondern nur 50 M. Mark für schwere Arbeitspferde bis 1000 M. Wert und 72 M. für solche über 1000 M. Nach der amtlichen Handelsstatistik fand seit dem 1. März 1906 im ganzen 32 000 Stück schwere Arbeitspferde (Belgien, Dänemark, Frankreich) nach Deutschland eingeführt worden, davon 6000 Stück zum Zoll von 50 M. und 26 000 Stk. (im Werte von 1000-1500 M.) zum Satz von 72 M.

Die Generaldirektoren der Brauerei-Verände, die die Begründung für die Bierpreissteigerung „zu liefern“ hatten, haben eben einfach in den alten Generaltarif hineingeschaut, in dem allerdings Zölle von 120, 150 und 180 M. für Pferde notiert stehen. Aber sie haben übersehen, daß diese Sätze durch die Hälfte und noch darunter ermäßigt worden sind.

So sieht die „Begründung“ für die Bierpreissteigerung aus! Wir haben diese Tatsachen der Brauereien gegenüber unter Verweisung auf das amtliche Preismaterial bereits im April unter Beweis gestellt. Ihr Erneuerter Versuch, die Verantwortung für diese Schöpfung der Biertrinker auf die zollgierigen Landwirte abzuwälzen, kann daher nur noch als bewusste Täuschung bezeichnet werden.“

Bermischtes.

Hannover, 9. Septbr. Nach dem „Hannover. Courier“ wurde gestern mittag bei Olda an der Selter Chaussee der Reisende Preuß ermordet und verbrannt aufgefunden. Der Raumbörder, ein Pole, ist flüchtig.

Samburg, 9. Septbr. Seit heute mittag brennt hier infolge von Selbstentzündung das Riesenfahnenlager der Firma Schmidtmann an. Die Löscharbeiten werden durch den gestrigen Sturm sehr erschwert. Ein Feuerwehmann erlitt schwere innere Verletzungen.

Kleines Feuilleton.

Die Automobil-Postwagen sollen in Berlin in großem Maßstab vermehrt werden. Bisher wurde eine Anzahl von Automobilen benutzt, um den Postanstalten Postgüter zuzuführen. Nunmehr soll eine große Verstellung aus Kraftwagen von der Oberpostdirektion Berlin ergangen sein, da man beabsichtigt, den Paketbestellern für die Vortore durch Automobiler Postwagen (Tram-Wagen größerer Stils. Die Red.)

Am Monte Cervino verunglückt. Im Montebell ist der Bergführer Francois Depouaffour beim Überwinden eines Gehirgsbades ins Wasser gestürzt und ertrank; seine Leiche wurde geborgen.

Tom Tansaal in den Tod. Ein Soldat vom Bezirkskommando in Wismar (Mecklenburg), der gegen 11 Uhr abends in einem Tansaal in der Nähe des Hafens sich vergnügen wurde, da er keine Urlaubskarte bei sich hatte, von einem Unteroffizier aufgefordert, mit zur Wache zu kommen. Unmittelbar vor der Kaserne rief sich der Arrestant von seinem Begleiter los, lief direkt dem Hafen zu und sprang ins Wasser. Bald darauf wurde seine Leiche gelandet und ins Garnisonlazarett gebracht.

Ein Millionär als Mörder. Dem „Berl. Tagbl.“ schreibt man aus Petersburg: Unter all den politischen Morden bringt ein gewöhnlicher oder richtiger ein ganz außergewöhnlicher Mord eine reiche Aufschlüsselung in die Unterhaltung der Salons. Heute spricht „ganz Petersburg“ von der Ermordung einer Frau und eine durch ihren Mann, der sich als Millionär nicht nur einer sehr großen Beliebtheit erfreute, sondern auch Direktor der russischen Kaufmannsversammlung und Millionär war. Er betrieb einen großen Getreidehandel. Dem Mord liegt ein Eiferjuchtsdrama zugrunde. Frau Andrejew hatte mit ihrem Mann fünfzehn Jahre hindurch in ziviler Ehe gelebt und sich vor drei Jahren mit ihm trauen lassen, nachdem sie den russischen Glauben angenommen hatte. Als Tochter eines bekannten Offiziers Wladimir Lewin, kam sie vor achtzehn Jahren in das Haus des reichen Andrejew, der, von ihrer Schönheit hingekissen, 100 000 Rubel auf ihren Namen in der Bank deponierte und sie darauf zu seiner Frau machte. Seit jener Zeit hat er die schöne Braute auf Händen getragen und sie mit kostbaren Geschenken geradezu überhäufte, bis vor Jahresfrist als Ehrenfeld des Gastes ein General Bystolows auf der Wilschlagge erschien, der sich durch den Verkauf seiner einzigen Frau an den Großfürsten Paul, die er für eine Willkür Rubel abgab, einen tauglichen Namen gemacht hatte. Obgleich General Bystolows von dem 52 Jahre zählenden Andrejew ziemlich ausbehalten aus seinem Hause gewöhnlich wurde, verlor er in Abscheu des Bystolows in dessen Haus zu bringen und die Rolle eines Don Juan zu spielen. Als Frau Andrejew ins Ausland reiste, schenkte sich der recht gebredliche General ihr angehängelt oder sie im Auslande aufgesucht zu haben, dann auf diesen Verdacht hin zog Herr Andrejew gestern bei einer Auseinandersetzung mit seiner Frau einen auf seinem Schreibtisch liegenden russischen Dolch und stieß ihn der Frau ins Herz, die erst wenige Tage vorher lebensfrisch und lebensfröh aus dem Auslande zurückgekehrt war. Nachdem Herr Andrejew seine Frau niedergebrosen hatte, fingelte er nach dem Diener und beauftragte ihn, den Verfall der Polizei anzugehen, die sofort erschien, den Mörder aber in Hinblick auf seine soziale Stellung auf freiem Fuß ließ, obgleich er alle näheren Auslagen derweilerte. Nur seine dreizehnjährige Tochter hat er gebeten, bei der Gerichtsverhandlung wahrheitsgetreue Angaben zu machen, die sich auf dieses Familien drama beziehen. Wie verwunderlich Herr Andrejew seine Frau besenkt hat, kann daraus hervorgehen, daß Frau Andrejew einen Tag vor ihrer Ermordung auf der Polizei erschien und die Einzige erstatete, daß sie auf einem Spaziergang durch den Sommergarten einen Gasmusch, bestehend aus 57 Perlen, verloren habe, der einen Wert von 42 000 M. repräsentiere. Als nach ihrer Ermordung eine Revision ihrer Schmutzsachen durch die Polizei vorgenommen wurde, fand sie nicht weniger als zehn andere Schmutzgegenstände vor, von denen jeder fast den doppelten Wert des als verloren angegebenen Perlenmuschs hatte. Frau Andrejew war durch ihre Schönheit und ihren Reichtum eine in der Gesellschaft beliebte Erscheinung, obgleich sie anderen Kreisen angehörte.

Von 3000 Ängeln durchschossen. Wieder wird aus den Vereinigten Staaten von einem furchtbaren Unschick berichtet. In Greenock, Süd-Karolina, hatte ein Negler namens Bob Davis eine junge weiße Frau namens Brooks angeheiratet und verwundet und war von einer Schaar von etwa 1000 wütenden Bürgern nach zweitägiger Verfolgung gefangen worden. Der Staatsgouverneur Dewar suchte sich ins Mittel zu legen und versuchte der Menge, daß über den Negler so schnell, als das Gesetz nur erlaube, Gericht gehalten werden solle. Aber während der Gouverneur noch zu den Deuten sprach, hatten einige von ihnen den Negler schon beiseite gedrängt, und die drohende Menge ergriffen Dewar, daß er sich unrettbar demütigen beschwor der Gouverneur die Bürger, die er ihnen gegenüber machtlos war, den Negler wenigstens nicht zu verbrennen. Das wurde ihm zugestimmt, obwohl der Negler Brooks dagegen protestierte und den Tod am Marterplatz für den einen Baum gebunden, und während einige ein Weib sprachen, eröffnete die Menge das Feuer. Von über 3000 Ängeln wurde der Körper durchbohrt und buchstäblich zerstört.

Magdeburger Wetterwarte. Voraussage für den 9. September: Wählig nördliche Winde, veränderliche Bewölkung, meist trocken, nachts kühl, tags wärmer, als am Vortage.

Aus dem Geschäfts-Verkehr.

Berliner Hypothekendarlehen-Gesellschaft. Wie aus dem Quartalsbericht der vorliegenden Nummer ersichtlich, werden die am 1. Oktober 1906 fälligen Pfandbrief-Skupon bereits vom 15. September cr. ab eingelöst.

Während des Erweiterungsbaues unter Preis:

Große Waren-Posten in allen Abteilungen Raum mangels wegen bedeutend herabgesetzt.

Aussergewöhnlich billig:

Die Bestände in **Sommer - Mänteln, Costumes, Blousen, Wollmousseline, Satins, Organdy** für **Tanz- und Gesellschafts-Kleider** geeignet.

Grosse Neu-Eingänge in hervorragend schönen Damen-Kleiderstoffen für Herbst und Winter in gefuchtesten großstädtischen Sortimenten.

Otto Jobkowitz, Merseburg, Entenplan 3 * Markt 1920.

Das Lager von **Gardinen, Vitragen, Portiären** befindet sich während des Umbaues von jetzt ab Markt 19|20 und werden die Bestände ebenfalls zu den **billigsten Preisen** ausverkauft. (1694)

Kirchen-Nachrichten.

Dom. Getauft: Marie Valenta, viele Lotte, I. d. Guts- u. Brauererei, Karl Berger. — Getauft: Der Kanjengehülfe Hugo Schneider in Frau Frida geb. Vogel. — Beerdigt: Die Ehefrau d. Gärtners Karl Neumann geb. Hahn.

Stadt. Getauft: Hans u. Martha, Kinder des Dienstmanns Jöller; Heinz Martin, S. d. Fabrikarbeiters Wollfand; Hermann Willi, S. d. Hrn. Hofmeister; Hildegard Ulrike Karoline, T. d. Kanjengehülfe; Alfred Walter, S. d. Hrn. Döring. — Beerdigt: Der todtgeb. S. d. Handelsmanns Meißner, ein unebel. todtgeb. Sohn, der Handarb. Henneberg.

Wittmoos abend 8^{1/2} Uhr. Bibelbesprechungs-Abend. — Pastor Werther.

Altendorf. Getauft: Georg Friedrich Franz, S. d. Schneiders Geisler; Gertraud Helene, T. d. Hotelbesizers Beau. — Getauft: Der Schiffer Willy Meißner mit Frau Anna geb. Wege.

Neumarkt. Getauft: Gustav Martin, S. d. Handelsmanns Händler. — Beerdigt: ein unebel. S.

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 3. bis 8. September 1906.

Geburten: Der Schlosser Will Meißner und Anna Wege, Brauhäuserstr. 8; der Kanjengehülfe Hugo Schneider und Frida Vogel, Glogyfauserstr. 8.

Geboren: Dem Heilenhauer Rudolf S. Neumarkt 11; dem Arbeiter Meißner S. Danneberg 14; dem Fabrikarbeiter Walpe, Joststr. 38; dem Arbeiter Naumann I. E. Wagnerstr. 2; dem Briefträger Wollgang I. S. Glogyfauserstr. 6; dem Fabrikarbeiter Margold T. Kraußstr. 1; dem Handarbeiter Konigly I. E. Saalstr. 4; dem Tapezierer Stelle I. S. Delgrue 1.

Getrauert: Die Witwe Friederike Reimann geb. Hahn, 64 J., Brauhäuserstr. 9; des Handelsmanns Meißner S. todtgeb., gr. Siglistr. 3; des Handarbeiters Frommholz I. 9 W., Amtsbäuer 8a; der Arbeiter Ernst Henneberg, 63 J., Stadt. Kronenhaus.

Zu den Anzeigen im Standesamt sind Ausweis-papiere vorzulegen.

Verkauf von Petroleum-Lampen.

Bei der Landes-Geizt- und Klagesankunft ist-Scherbig bei Scheidung ist infolge Einrichtung von elektrischer Beleuchtung eine große Anzahl von Petroleum- u. Kängelampen Straßenlaternen Wandarmen u. ein 24 armliger Kronleuchter in gut erhaltenem Zustande entdeckt worden. Aktion zum Verkauf ge en Vorzahlung soll **Montag, den 17. September cr., vormittags 10 Uhr** stattfinden. Vorherige Besichtigung ist durch Vermittelung des Anstaltsinpektors Anku gestattet.

Die Anstalts-Direktion.

Wasche mit **LUTINS** wäscht am besten

Klettenwurzel-Haaröl von **Carl Jahn** in **Gotha** feinstes, hitzes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung u. Verschönerung des Haars, zur Reinigung des Hautbodens und Befestigung der Schuppen. Seit über 50 Jahren eingeführt, bewährt und überall von der Kundschaft rühmlichst empfohlen. Allein zu haben in Flaschen mit Siegel und Plima des Verfertigers versehen à 75 Pf. und 50 Pf. bel.

Otto Werner, Gult. Lots Nachf.

Zum Dampfdrusch

empfehle in vorzüglicher Qualität:

Westfälische Steinkohlen-Brifetts, Lokomobillkohlen (Stücken) in Wagenladungen direkt ab Werk und in einzelnen Fuhren ad m. Lager.

Maschinen-Öel, consit. Maschinenfett, Planen. (1695)

Eduard Klauss, Merseburg.

Wäsche.

Leib-, Bett-, Tisch- und Kinder-Wäsche, Leinen- u. Baumwollen-Waare, Bettdecken, Steppdecken, Bettfedern.

Anfertigung ganzer Ausstattungen

Für nachgemessene Ausführung und für Solidität der Stoffe nehme volle Garantie. Muster-Sendungen bereitwillig.

Bruno Freytag, Halle a. S. Gegr. 1865.

Als mündelsichere Anlagen

empfehle ich:

3 1/2 % Ostpreuss. Prov.-Oblig. — letzter Cours 94.90 %.

3 1/2 % Westfäl. Provinz.-Anleihe — Serie IV. unk. bis 1915 — letzter Cours 98.10 %.

3 1/2 % Königsberger Stadtanleihe von 1901 — letzter Cours 96.25 %.

Ferner empfehle als gute Anlagen am Lager befindliche

4 % Pfandbriefe bester deutscher Hypothekenbanken.

Oktober-Coupons nehme ich ohne Abzug in Zahlung.

Paul Thiele,

Bankgeschäft — Merseburg.

Bei Gicht **Rheumatismus Ischias Neuralgien**

nehme man **Indoform.** (Ortho-hydroxybenzoesäuremethylphenacetat) Glänzende Erfolge, auch bei veralt. Fällen!

Ohne schädliche Nebenwirkungen! Ein ärztliches Urteil von vielen:

Besten Dank für Ihr Indoform, dessen vorzügliche Wirksamkeit ich stannend erprobt habe. Vorrätig in Apotheken in Glasbüchsen zu 75 Pf. und Mt. 1.50. Ärztliche Anzeigen und Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten. — Nach Orten, wo nicht zu haben, verende bei Voreinsend des Betrages portofrei! **Fritz Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig.** (647)

Germanische Fischhandlung

Empfehle frisch auf Eis:

Schellfisch, Schollen, Gabeljau, Rüdlinge, Aundern, Kalle, Kachsheringe, geräucherter Schellfisch, Dorsch, heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.

W. Krämer.

Sekt- und Weinflaschen kauft und holt ab **Paul Göhlich, Neumarkt 22/23.**

Grochhaus-Lexikon für W. 65,00 verläuf. 14 Aufl. revid. Jubiläumsausg. 1898 17 nach. Inneer. Probehände, kompl. u. fehlerfrei. D. 250 polif. **Thale a. Ditz.** (1692)

Carl Koch's Nährzwieback

kommt seiner Zusammensetzung und Wirkung nach der Muttermilch gleich, wirkt erfrischend und gesundlich, macht alle Verdauungsstörungen unmerklich; man gebe daher den Kindern wenn sie gedeihen sollen

Karl Koch's Nährzwieback.

Zu haben in Düten und Paketen a 10, 20 30 und 60 Pfg. bei:

A. B. Sauerbrey, Nachf. Gustav Köpke, Oberburgstraße; Walter Bergmann, Gotthardtstraße 10; Carl Schmidt, Unteraltenburg; Wilhelm Kösterich, Gotthardtstr. 1; Robert Ziegenhorn, Schmalestr. 1; Hüthel, Unteraltenburg; Th. Sieber, Halleische Straße; Adolf Böhme, kleine Ritterstraße; Frankleben: Rich. Gaudke; Groß-Kayna: Otto May. Neumarkt b. Merseburg: Hugo Erfurt; Sieben: E. Schmidt; Mühleng: W. Ködel, Bäckermeister; Gatterstedt bei Querfurt: G. Roth; Steuden: Bernh. Hempel; Laucha: Paul Fügner; Rademell: Albert Traeget; Bembdorf: Reinh. Dietrich, Ww. Nagel;

Gröbers: Gerhard Schwarze; Lauchstädt: Raugenberg; Schaffstädt: Stammer; Niederreichstedt b. Schaffstädt: Emma Dobrifisch; (1766) Borsstedt b. Querfurt: D. Weinroth.

Zolldeklarationen vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Palmin

Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen.

H & V. A. G.

Die beste Annonce ist die, welche auf kleinem Raum größte Wirkung erzielt.

Verlangen Sie kostenloses Vorschlags. **Haasenstein & Vogler A-G** Halle a. S.